

Beispiele für Methoden

Möchte man neben der Literaturrecherche eine weitere Methode anwenden, um eine Fragestellung zu beantworten, sollten folgende Kriterien erfüllt sein. Die Methode muss...¹

- ... zur Fragestellung passen.
- ... für Dritte plausibel gewählt sein.
- ... nachvollziehbar sein, d.h. jeder Schritt muss dokumentiert werden.
- ... für Dritte wiederholbar sein.
- ... Daten erzeugen.
- ... für Dritte objektiv nachvollziehbare Ergebnisse liefern.

Experteninterviews

Ein Interview mit einem Experten muss **genau geplant** sein. Im Fokus soll dabei stehen:

- Was möchte ich herausfinden?
- Worüber kann mir die Person Auskunft geben?
- Welche Einblicke kann die Person liefern, die ein Buch zum Thema nicht liefern kann?

Daher muss vor dem Interview ein **Interviewleitfaden** erstellt werden. Das ist ein schlüssig aufgebauter Fragenkatalog, der das Interview in Hinblick auf diese Fragestellungen **strukturiert**. Dazu folgende Überlegungen:

- Zu welchen Punkten soll die Person Stellung nehmen?
- In welcher Reihenfolge soll ich die Fragen stellen, damit sie das Interview sinnvoll strukturieren?
- Wie muss ich die Fragen formulieren, damit sie klar und verständlich sind und damit auch Antworten in einer Form liefern, wie ich sie mir erwarte?

Man unterscheidet **offene** und **geschlossene** Fragen. Aufgrund der Zielsetzung einer Vorwissenschaftlichen Arbeit ist es häufiger der Fall, dass konkrete, geschlossene Fragestellungen bei einem Interview verwendet werden.

Beispiel: Interview mit einem ehemaligen Bürgermeister einer Gemeinde zum EU-Beitritt Österreichs

- Wann waren Sie Bürgermeister der Gemeinde? (*geschlossene Frage*)
- Wenn Sie an die Situation vor dem EU-Beitritt denken, was fällt Ihnen spontan dazu ein? (*offene Frage*)
- Wenn Sie die wirtschaftliche Situation der Gemeinde beurteilen, was hat sich durch den EU-Beitritt verändert? (*geschlossene Frage*)
- Wie war die Stimmung in der Gemeinde zum EU-Beitritt? (*geschlossene Frage*)
- Wie war Ihre persönliche Einstellung zum EU-Beitritt? (*geschlossene Frage*)
- Wie sahen Sie Ihre Aufgabe als Bürgermeister in der damaligen Zeit? (*eher offene Frage*)

¹ Vgl. Henz, 2016, S. 80.

- Welche Personen haben Sie in Ihrer Tätigkeit als Bürgermeister unterstützt? (*geschlossene Frage*) Wie würden Sie deren Stellenwert einschätzen? (*offene Bewertungsfrage*)
- Wie blicken Sie heute auf Ihre Aufgabe zurück? Würden Sie dieselben Entscheidungen wieder treffen? (*offene Frage*)
- Was würden Sie heutigen Politikern raten, wenn sie vor einer wichtigen Entscheidung stehen? (*offene Frage*)

Bei **offenen** Fragen besteht die Gefahr, dass das Gegenüber weitschweifige Antworten gibt, die sich konkret schwer verarbeiten lassen. In diesem Fall sollte man die Person höflich unterbrechen. Allerdings können derartige Fragen auch zu interessanten Erkenntnissen führen und auch eine angenehme **Gesprächsatmosphäre** schaffen. Generell sollte man darauf achten, dass sich das Gegenüber wohl fühlt. Es empfiehlt sich daher, mit einer Eisbrecher-Frage zu beginnen, die nicht heikel ist und der Person ermöglicht, ins Gespräch „hineinzufinden“.

Wichtig ist, dass man das Gespräch aufzeichnet (beispielsweise auf Tonband) und man das Gesagte wortwörtlich abtippt (= **Transkription**). Im Transkript sollen auch Informationen zur Person festgehalten werden (relevante biografische Details, Ausbildung, etc.). Das Transkript gehört als Quelle in den Anhang der Arbeit. In der Arbeit kann es wie jede andere Quelle zitiert werden (sowohl direkt als auch indirekt).

Bei der **Auswertung** des Interviews müssen die Aussagen der befragten Person in den Kontext der Vorwissenschaftlichen Arbeit gestellt werden. In einigen Fällen kann das bedeuten, dass man die Aussagen kritisch bewerten muss, gerade wenn es um emotionale Themen geht. Unsachliche Aussagen dürfen nicht unkritisch in den Gesamttext übernommen werden. Wie man ein Interview kritisch hinterfragen kann, findet sich im folgenden Abschnitt.

Arbeit mit Zeitzeugenberichten

Wozu eignet sich ein Zeitzeugeninterview?

Normalerweise sind Zeitzeugen vom Thema, zu dem sie interviewt werden, stark **persönlich betroffen**. Daher eignet sich ein Zeitzeugenbericht nicht (oder selten) für eine objektive Darstellung der Ereignisse. Im Gegensatz zu den Analysen von ausgebildeten Historikern, die sich intensiv mit einem Thema beschäftigen und versuchen, verschiedene Sichtweisen miteinzubeziehen, um sich einer objektiven Sichtweise anzunähern, sind die **Aussagen** von Zeitzeugen zu **großen Zusammenhängen** (z. B. Politik, Wirtschaft) wenig aussagekräftig – ihre Perspektive dazu ist oft **zu persönlich** und **eingeschränkt**.

Zeitzeugenberichte sind trotz dieser Einschränkungen sehr wertvoll. Zwar sind sie nicht objektiv, sie können allerdings spannende Einblicke geben:

- Ein **Einzelschicksal** (oder Gruppenschicksal) beleuchten, den man in einen größeren Kontext rücken kann
- Einblicke in die **Gefühlslage** (einer Person oder einer ganzen Personengruppe) liefern
- Lokale und regionale **Details** nennen (um Lücken in Geschichtsdarstellungen zu schließen)

Aufgrund der stark eingeschränkten Perspektive von Zeitzeugenberichten muss man mit Aussagen kritisch umgehen. Folgende Punkte sollten dabei helfen:

Welche Faktoren beeinflussen die Aussagekräftigkeit eines Interviews?

- Zeitlicher Abstand zwischen Interview und den Geschehnissen
- Alter des Interviewten zum Zeitpunkt der Geschehnisse
- „Kompetenz“ des Interviewten (War die Person unmittelbar dabei? Was war ihre Rolle, z. B. Beruf, Rang?)
- Aus welchem Grund könnte sich die interviewte Person dem Interview stellen? Was ist ihre Intention (z. B. Rechtfertigung)? Was betont der Interviewte? Warum? Vermeidet der Interviewte gewisse Aspekte? Warum?
- Wie stark ist die Person emotional betroffen?
- Ist das Gesagte schlüssig/logisch?
- Wird das Interview eventuell beeinflusst vom *False Memory Effekt*² bzw. einer *gesamtgesellschaftlichen Erinnerungsperspektive*³ (sogenannte *kollektive Erinnerungen*)?

Wie beeinflusst die Interviewsituation die Aussagen?

- Was sind die Umstände des Interviews (z. B. Ort, Tageszeit)? Wie ist die Beziehung zwischen Interviewer und interviewter Person?
- Sind die Fragen offen oder geschlossen? Werden Suggestivfragen gestellt? Wie stark lenkt der Interviewer das Gespräch?
- Was möchte der Interviewer erreichen? Welche Perspektive hat er? Sind die Motive des Interviewers bekannt?

Befragungen

Bei Befragungen erhebt man Daten oftmals mit sorgfältig ausgearbeiteten und durchdachten **Fragebögen**. Die Antworten werden systematisch, mit statistischen Methoden ausgewertet.⁴ Neben der Formulierung der Fragen und der Durchführungsmethode (telefonisch, schriftlich oder online, z.B. umfrageonline.de) sollte man sich vorab auch Gedanken über die Auswahl der zu befragenden Personen machen. Diese müssen für die Gesamtgruppe, über die eine Aussage getroffen werden soll, repräsentativ sein.

² *False Memory Effect*: Erinnerungen sind nicht objektiv und auf viele Arten manipulierbar. Selbst wenn eine Person hundertprozentig überzeugt ist, dass ihre Entscheidungen zutreffen, können sie absolut falsch sein. Das hat damit zu tun, wie das menschliche Gehirn Erinnerungen speichert. Die Geschichten, an die wir uns erinnern, sind sehr lückenhaft abgespeichert – beim Abrufen der Erinnerungen füllen wir durch logische Schlussfolgerungen diese Lücken. Manipuliert werden können Erinnerungen z.B. durch **Suggestivfragen** (z. B. Auf die Frage: „Wie ‚brutal‘ war der Unfall?“ erinnern sich die befragten Personen an Glasscherben an einem Unfallort, obwohl objektiv keine da waren.)

³ Es gibt von der Gesellschaft „akzeptierte“ Darstellungen von historischen Ereignissen und wir wollen nicht, dass unsere Darstellung dieser akzeptierten Version (bzw. akzeptierten Versionen) widerspricht. Daher passen wir unsere Sichtweisen entsprechend an (auch in Kombination mit dem *False Memory Effect*, sodass uns dar nicht bewusst ist, dass wir die Darstellung verbiegen!).

⁴ Vgl. Aichner & Michler, 2020, S. 44.

Man kann nach einfachen Informationen (z. B. Wie oft in der Woche essen Sie Fleisch?) oder nach Haltungen, Meinungen, Einschätzungen (z. B. Was hat sich für dich seit Beginn des *Distance-Learnings* verschlechtert?) fragen.⁵

Man unterscheidet **drei Arten von Fragen**⁶:

- **Geschlossene Fragen:** lassen nur vorgegebene Antwortmöglichkeiten zu
- **Offene Fragen:** Es werden keine Antwortkategorien vorgegeben, die Antwort kann frei formuliert werden.
- **Halboffene Fragen:** Vorgegebene Antwortmöglichkeiten und ein Feld für weitere Antworten („sonstige“).

Wichtige **Regeln zur Erstellung** von Fragebögen⁷:

- Starte jeden Fragebogen unbedingt mit einer kurzen Einleitung zur Begrüßung und Erklärung, worum es geht und wie lange die Beantwortung dauern wird.
- Formuliere die Fragen klar. Strukturiere thematisch, ohne Gedankensprünge.
- Gestalte den Fragebogen abwechslungsreich, damit sich die Befragten nicht langweilen und die Umfrage abbrechen.
- Fragen zur Sozialstatistik erst gegen Ende stellen (Alter, Geschlecht, Schulstufe, ...).
- Fragebogen mit einem kurzen Abschlusssatz beenden.

Sprachliche **Regeln und Tipps**⁸:

- Einfache, alltägliche Sprache, kein Dialekt, keine Fremdwörter
- Kurze Sätze
- Eindeutige Fragen formulieren
- Genaue Angaben bei Beurteilungen (z. B. 1 bedeutet „trifft voll zu“, 5: „trifft gar nicht zu“)
- Überschneidungsfreie Antwortvorgaben (z. B. Wie alt bist du? 10-14 | 15-19;
nicht: 10-15 | 15-19)
- Eindeutiger zeitlicher Bezugsrahmen („Wie oft hast du in den vergangenen vier Wochen Markenkleidung gekauft?“; *nicht:* „Wie oft kaufst du Markenkleidung?“)
- Keine (doppelten) Verneinungen

Literatur

Aichner, Herlinde; Michler, Werner: Schreibguide für VWA und Diplomarbeit. Wien: Verlag Hölder-Pichler-Tempsky, 2020.

Henz, Katharina: Vorwissenschaftliches Arbeiten. Das Praxisbuch für die Schule. Wien: Dornier Verlag, 2016.

Karmasin, Matthias; Ribing, Rainer; Braunecker, Claus: Die Vorwissenschaftliche Arbeit von A bis Z. 2. Auflage. Wien: Facultas Verlag, 2019.

⁵ Vgl. Aichner & Michler, 2020, S. 44.

⁶ Ebd., S. 44.

⁷ Vgl. Karmasin et al., S. 37f.

⁸ Vgl. ebd., S. 38.